

Die Macht der Liebe Christi

aus WEG DER WAHRHEIT
v. Gerhard Tersteegen

Die Liebe Christi dringet uns also.2.Kor.5,14

Wenn wir, geliebte Herzen, unsere Gestalt, sowohl was wir von Natur sind, als auch was wir durch die Gnade werden sollen; sowohl wie wir aussehen oder ausgesehen haben, solange wir noch tot in Sünden sind, als auch was für Leute aus uns werden sollen durch die Mitteilung des Lebens, das aus Gott ist, **recht anschaulich illustriert sehen wollen, dann müssen wir das 37. Kapitel im Propheten Hesekiel aufschlagen**, wo der Herr diesem Gottesmann ein weites Feld voller sehr dürrer Totengebeine zeigte.

In der Tat, wenn es dem Herrn gefallen sollte, uns wie dem Propheten die Augen des Geistes zu öffnen: es würde uns das weite Feld dieser unserer Welt und – wollte Gott, ich müsste nicht dabei sagen – das weite Feld unserer so genannten Christenheit ebenso vorkommen. Wir würden, ach leider! an allen Enden und Orten und in allen Ständen fast nichts erblicken als lauter Totengebeine: tote Herzen, tote Scheinchristen, tote Worte, tote Werke, toten Wandel, toten Gottesdienst. Und unter dieser Menge Totengebeine würden wir uns auch selbst mit finden, solange wir noch im Naturstande bleiben.

Es konnten diese Totengebeine Hesekiels nicht dürrer und elender aussehen, als unsere Herzen gestaltet sind, solange wir, leer und fremd des Lebens, das aus Gott ist, ohne Saft und ohne Kraft der Gottseligkeit auf der Erde liegen. Wer würde es den Totengebeinen des Propheten angesehen haben, dass sie einst schöne menschliche Körper gewesen waren? So ganz hat der Mensch durch den Sündenfall seine ursprüngliche Gestalt verloren. So ganz ist er ein greuliches Zerrbild geworden, dass man nichts mehr Ähnliches daran sehen kann. Kaum ist es zu glauben, dass dies der herrliche Gottesmensch gewesen, der einst so überaus schön aus den Händen seines Schöpfers hervorgegangen.

Zwar hat der gefallene Mensch noch ein Leben; aber ein solch Leben, wie man es bei den Toten und Leichnamen zu finden pflegt. Man findet im Toten kein natürliches, sondern ein fremdes Leben: es wimmelt und lebt von Würmern und Geschmeiß – und in unserm an Gott erstorbenen Herzen ist ein ebenso fremdes, widernatürliches Leben eingedrungen. Es wimmelt nicht weniger von allerhand weltlichen, sündhaften, unordentlichen Lüsten, Trieben, Neigungen und Begierden wie von vielen gräulichem Geschmeiß, Schlangen und Skorpionen, so dass wir ein rechter Abscheu vor Gott, den Engeln und erleuchteten Menschen geworden sind. Ja, ich bin gewiss: wenn wir uns recht in dieser unserer widernatürlichen Ungestalt erkannten, wir würden kein Ding mehr verabscheuen als uns selbst; wir würden uns selbst wie anekeln.

„Du Menschenkind,“ sprach der Herr zum Propheten, „meinst du ach, dass diese Gebeine wieder lebendig werden?“ „Herr, Herr,“ antwortete er, „das weißt du“, - als ob er sagen wollte: das kann ich als ein Menschenkind nicht für möglich erkennen; das muss ich deiner Weisheit und Allmacht anheim stellen. „Weissage“, spricht der Herr, „von diesen Gebeinen, und sprich zu Ihnen: Ihr verdorren Gebeine höret des Herrn Wort“, und wie es dort weiter heißt. Worauf dann auch der Prophet weissagte. Und siehe: da rasselte und rauschte es; und die Gebeine kamen wieder zusammen: es wuchsen Adern und Fleisch darauf; aber es war noch kein Odem, keine Seele darin. Ebenso wenig ist bei dem gefallenen Menschen eine menschliche Möglichkeit oder Aussicht der Möglichkeit zu seiner Wiederlebendigmachung zu finden, wie bei diesen Totengebeinen war.

Und wer uns, die wir von der Gnade ergriffen wurden, vor einigen Jahren, vor einem Jahr, vor einem halben Jahr gekannt hat, in unserm damaligen verderbten Zustand und Wandel, der hätte auch fragen mögen: Meinst du, dass aus einem solchen Totengebein und abscheulichen Leichnam noch ein lebendiger Mensch werden wird?

Meinst du, dass aus einem solchen sichern, eitlen Sünder, oder wohl gar aus einem solchen gräulichen und frechen Höllenbrand noch ein begnadigtes Kind Gottes werden wird? Oh mein Gott! Wie so wenig Aussicht und Hoffnung konnten wir damals zu einer solchen Veränderung geben!

Inzwischen ist im Namen des Herrn über uns geweissagt worden; der Herr hat sein Wort gesandt und seinem Wort die Kraft des Geistes beigelegt. Es ist mancherorts ein Rauschen, Rasseln und Lärmen entstanden. Die Welt hat es gehört und sich gewundert, was aus Totengebeinen werden wollte! Der Fürst der Finsternis ist darüber bestürzt und bange geworden, dass zu viele Untertanen seinem Totenreich entgehen möchten. Und die Totengebeine haben sich zusammen begeben: Bein zu seinem Gebein. Die Welt sieht uns nun für besondere Leute an, wir sehen so aus wie Menschen, nämlich wie Christenmenschen; es ist wenigstens so eine Gestalt, so ein K ö r p e r herausgekommen. Aber ist auch die rechte Seele, der rechte Odem, die freie Lebensbewegung in diesem Körper? So wenig der Mensch aus bloßem Körper besteht, so wenig besteht das Christentum in bloßer Form und Gestalt, in bloßem Mitgehen oder Mitreden, in gezwungenem Tun oder Lassen.

Zwar dem Herrn sei Dank und Ehre dafür, es ist doch ein Leben in uns gekommen. Denn woher wäre sonst das Geräusch, das Zusammenkriechen der Totengebeine entstanden? – ist doch in uns selbst von Natur nicht die geringste Bewegung oder Neigung zum Guten. Aber ist es nicht meist eine geringe, schwache Lebensbezeugung oder nur ein so halbes, kriechendes, kümmerliches Leben? Das vergnügt ja nicht, da muss es weitergehen.

Es ist eine Veränderung, ja, eine merkliche Veränderung bei manchen von uns vorgegangen. Allein, liebste Herzen, fühlen wir es nicht, merken wir es nicht, dass uns noch etwas fehlt? Das Herz regt und bewegt sich noch nicht recht im Christenkörper; man kann Gott nicht so recht lieben, trauen, anhängen und in ihm und seinen Wegen seine Lust haben: man will es wohl, aber man kann es nicht. Das Herz ist noch so träge, so kalt, so tot; es sinkt noch so leicht ohnmächtig zur Erde. Das muss ja anders gehen!

Will man einen leblosen oder in Ohnmacht liegenden Körper nur ein paar Schritte weit von der Stelle bringen, welche eine Mühe und Arbeit muss man da nicht anwenden! Welch ein Geschlepp gibt das nicht! Und ach! Geliebte Herzen, geht es nicht bei vielen fast ebenso mühsam, so gezwungen und gedrungen im Werk und Wandel der Gottseligkeit her? Wie lange und kümmerlich schleppt man sich nicht mit dem Leibe des Todes? Man enthält sich von dem und von jenem – aber so kaum; man muss sich so zwingen – es kostet so viel. Man übt sich in diesem und jenem, das man für gut erkennt; aber wie muss man sich anstrengen und Gewalt antun! Man möchte wohl gern beständig, treu und heilig sein – aber ach! Man bringt es nicht weit. Siehe, so geht es; und es kann nicht besser gehen, solange wir nur so einen halblebenden Christenkörper haben. **Wir müssen eine Seele, einen Geist haben**, der diesen Körper frei beleben und bewegen kann.

Man kann endlich einen seelenlosen Körper mit großer Mühe wohl emporheben und ihm eine Stütze geben: aber was hilft's, wenn nicht eine Seele, ein Leben in ihn kommt? Dass uns Gottes Güte so mancherlei Gnadenmittel vergönnt zu unserer Erweckung, Ermunterung und Stärkung, das wollen wir ja nicht gering achten, sondern als unschätzbare Gnaden und Wohltaten Gottes demütigst erkennen.

Wenn wir nicht unter und beim Gebrauch all solcher Mittel uns hauptsächlich **um Christi Geist, Kraft und Liebe kümmern**, da mögen wir manchmal in den Sinnen bewegt und wie jener Körper emporgehoben werden; es währt aber nicht lang: der tote Klotz fällt wieder zur Erde, in seine vorige Trägheit und angewöhnten Dinge.

Ganz ein anderes ist es mit Menschen, die ein geistliches Leben haben, die mögen wohl schläfrig, träg und matt und dann durch Versammlungen und andere Gnadenmittel wieder aufgeweckt, genährt und mächtig unterstützt werden in ihrem Lauf. Wer aber kein geistliches Leben oder Seele bei seiner Gottseligkeit erlangt, ach! Liebste Freunde, dem helfen alle, auch die besten Stützen auf die Dauer nicht; sie verlieren ihre Kraft an uns. Menschen, die es nur bei Gehen und Hören bewenden lassen und sich nicht um die inwendige Kraft der Gottseligkeit kümmern, halten auf die Dauer nicht stand und können nicht standhalten.

Der schönste Körper wird bald verwesen, sich auflösen und Würmer bekommen, wenn keine Seele in ihn kommt.

Mit einem Wort: So nötig es war, dass ein Prophet Hesekeiel zum andernmal im Namen des Herrn weissagte und zum Wind oder Geist sprach: „*Wind komm herzu aus den vier Winden und blase diese Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden!*“ – worauf ein Odem in sie kam und sie wieder lebendig wurden: ebenso unumgänglich nötig ist es uns, die wir eine anfängliche Regung zum Gnadenleben in uns empfangen haben, dass auch über uns noch einmal im Namen des Herrn geweissagt werde, damit der rechte Geist des Christentums in uns komme und etwas Lebendiges und Ganzes aus uns mache. „*Komm du Geist!*“, soll auch unser Herz schreien, „*komm und blasse mich toten Menschen an, dass ein Odem, eine Seele in mich komme!*“ Diese Seele, dieses Leben, diese Kraft der Gottseligkeit ist nun nichts anderes als die **L i e b e C h r i s t i**, die uns zu lebendigen, tätigen Christen macht. Ach, um diese Liebe haben wir uns zu kümmern.

Solche lebendige, tätige, heilige Christen waren nicht allein die Apostel, sondern überhaupt die Gläubigen zu den Zeiten der Apostel. Sehen wir diese ersten brünstigen Christen an und fragen nach: Wie habt ihr Leute das tun können, was ihr getan? Das können leiden, was ihr gelitten?, so können leben, wie ihr gelebt habt?, so antwortet uns der heilige Apostel Paulus in ihrer aller Namen mit den Worten unseres Textes:

„Die Liebe Christe dringet uns also.“

Es hat dem Heiligen Geist nicht gefallen, uns genauer anzuzeigen, ob in unseren Textworten durch die **L i e b e C h r i s t i** gemeint sei: die Liebe, womit Christus uns liebt, oder aber die Liebe, womit gläubige Herzen Christum lieben; vielleicht eben darum, damit wir beides zusammen nehmen sollten. Eins fließt aus dem andern, und ist im Grunde eins. **Denn wo hätten wir auch nur einen Funken der Liebe zu Christus, wenn er uns nicht zuerst geliebt hätte?** Christus macht den Anfang mit Lieben; darum müssen wir uns in dieser unserer Betrachtung auch mit seiner Liebe zu uns den Anfang machen:

1.)Die Liebe Jesu Christi

2.)Die Macht der Liebe Christi

1.) Die Liebe Jesu Christi

Christus liebt uns mit einer mehr treuesten und mehr als größten **Freundschafts liebe**; Christus liebt uns mit einer mitleidigsten, sorgfältigsten und unermüdlichen **Mutter liebe**; Christus liebt uns und will uns lieben mit einer zarten, tiefsten, seligsten **Bräutigams liebe**.

Eine Freundschafts liebe unter den Menschen besteht in der freien innigen Herzensneigung, kraft der man einander alles Gute gönnt und gern zuwege bringt; dagegen allen Schaden und alles Unglück abzuwenden, auch in allem Bedürfnis einander zu helfen und beizuspringen sucht. Und mit einer solchen Freundschafts liebe ist uns Christus in der Wahrheit und im höchsten Grade zugetan.

Wenn wir uns eine Freundschafts liebe am treuesten vorstellen wollen, dann müsste es eine sein, die in der Not standhält. Wo findet man aber unter den Menschen einen Freund in der Not? Und wenn wir uns diese Liebe am allergrößten denken wollen, dann müssten wir den Fall setzen dass ein Freund das Leben für den andern lässt. Und wo wird man unter Menschen einen solchen Freund, eine solche Freundschaft finden? An Christus haben wir wirklich einen solchen Freund und in seinem Herzen eine solche Freundschafts liebe zu uns. „*Niemand!*“, spricht er selbst, „*hat größere Liebe denn die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde*“ (Johl.15,13).Ach liebster Heiland, was sagst du von Freunden?

Feinde und Rebellen waren wir; und doch hast du dein Leben für uns gelassen. Christus ist, nach Pauli Ausdruck, für Gottlose gestorben. **Gott preist seine Liebe gegen uns, dass Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren** (Römer 5,6.8).

Darum habe ich mit gutem Bedacht die Liebe Christi genannt eine mehr als treuste und mehr als größte Freundschaftsliebe.

O erstaunenswürdige Glut der Liebe Christi! Du und ich, lieber Leser, waren aus Gottes Freundschaft, Licht, Liebe und Gemeinschaft in das allergrößte Unglück, Elend, Hölle gefallen; du und ich waren nicht mehr Freunde, sondern Feinde; nicht mehr liebens-, sonder hassenswürdig und zorneswürdig. Dennoch jammerte Gott in Ewigkeit dieser unser über alle Maßen großes Elend. Er ließ es sich sein Bestes kosten: er schenkte uns zu unserem Heil seinen Sohn, sein Schoßkind, und in seinem Sohn das Herz seiner Liebe. Das kann weder Engel noch Mensch begreifen noch ergründen; **man muss es glauben, man muss es verehren und mit Christus selbst bewundernd sagen: Also hat Gott die Welt, die elende Welt, geliebt!**

Christi mehr als treuste Freundschaftsliebe drang ihn aus dem Himmel. - Hörst doch diese erfreuliche Wundergeschichte! Es ist keine Fabel, sondern eine *g e w i s s e* Geschichte! Hörst dies herrliche Evangelium des seligen Gottes nicht als eine Sache, die ihr ohnedem schon wisst und von Jugend auf in der Bibel und im Katechismus gelernt habt, sondern hörst es wie eine wichtige neue Zeitung! Hörst es doch heute einmal so, als wenn ihr es euer Leben lang noch nicht gehört hättet – Christi mehr als treueste Freundschaftsliebe, sage ich, hat in gedrungen aus dem Himmel, uns zu retten und uns zu helfen. Und damit er solches tun und wir nicht vor ihm erschrecken möchten, kleidete er sich ein in unsere armselige Menschheit und sündliche Gestalt; er nahm (als unser Bruder und naher Verwandter) unsere Sündenlast und Schulden als seine eigene wirklich auf sich.

Er hat in den vierunddreißig Jahren für dich und für mich, liebe Seele, gearbeitet, gebetet; beim allerfürchterlichsten Anblick und empfindlichsten Gefühl des durch die Sünde erregten göttlichen Zornes gezittert und gezagt, Blut geschwitzt, göttliche Verlassung und Höllenangst empfunden; mit einem Wort: alles das gelitten und ausgestanden, was du und ich, lieber Leser, ewig, unsrer Sünde wegen hätten leiden müssen. Und dieses alles hat er aus einer freiwilligen Freundschaftsliebe getan, damit er uns durch den unschätzbaren Wert seines Blutes wieder aussöhnen und ihm zu seinen Freunden erkaufen möchte.

Siehe, wo kann eine größere Liebe erdacht werden? Ist nicht Christus ein wahrer Freund in der Not, ein rechter Freund bis in den Tod? Und dieses alles hat er nicht nur überhaupt für uns, sonder für einen jeden von uns gelitten. Also sah es Paulus: "Christus hat mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben" (Gal.2,20). Aber, lieber Paulus, was sagst du? Ist denn Christus allein für dich gestorben? O ja, allein für mich und allein für dich. Denn so sollen wir die Sache ansehen, um sie mit bestem Nutzen anzusehen. **Und so liebt Christus einen jeden, mit einer solchen wunderbaren Liebe.**

SEINE Mutterliebe. Ist irgendwo ein Kindlein krank, ist ein Kind gefallen, verwundet und liegt da, schmerzhaft weinend vor den Augen seiner Mutter, siehe, so hasst es die Mutter nicht seines so elenden Zustandes wegen, sondern sieht das arme Kindlein an mit herzlichem Mitleiden und sucht ihm auf alle mögliche Weise zu helfen und es zu erquicken. Solche mütterliche Liebestriebe erfüllen Christus gegen uns gefallene Sündenkinder, sonderlich wenn wir unsern Schaden bußfertig fühlen und beweinen. O, da sieht er uns mit innigst mitleidigem Herzen und Augen an. Das glaubst du armes, reuiges Kind wohl nicht, dass dich Christus also liebt, dass er dich so ansieht. Du meinst: du wärst gar zu schrecklich zugerichtet und habest dich mutwillig in all den Jammer hineingestürzt, drum achte er deiner jetzt nicht mehr. Nun, so höre denn, was er in Hesekeel 16,6 davon sagt: „*Ich sah dich wohl in deinem Blute liegen*“. Und so gewiss er dich sieht, so gewiss er auch, wenn seine Stunde da ist, zu dir sprechen: „*Du sollst leben! Ja, du sollst leben*“. Wir sollen nur auf ihn im Glauben sehen, wie die kranken Kinder mit tränenden Augen auf die Mutter zu sehen pflegen.

Eine bußfertige bekümmerte Seele kann es oft gar nicht glauben, dass ihr Weinen und Klagen gehört und erhört werde. Allerdings, liebes Herz, der Herr hört es wohl, wie Ephraim klagt, und wie es dort weiter heißt: *„Ist nicht Ephraim mein teurer Sohn und mein trautes Kind? Ich denke wohl noch daran, was ich ihm geredet habe; darum bricht mir mein Herz gegen ihn, dass ich mich sein erbarmen muss, spricht der HERR“* (Jer.31,20).

Wenn das nicht eine mitleidigste Mutterliebe zu nennen ist, dann kenne ich keine. Wir dürften solche zarten, mütterlichen Liebesbewegungen Gott ja nicht zuschreiben, wenn es der Herr nicht selber täte. **Ach, bußfertige Seelen, könnten wir es glauben, könnten wir es sehen, auch unsere Herzen würden vor kindlicher Gegenliebe brechen müssen.**

Christus liebt uns und will uns lieben mit der sorgfältigsten Mutterliebe. Eine natürliche Mutter hat ihrem Kinde dies zeitliche Leben gegeben und in diese jammervolle Welt geboren. Christus wiedergebirt uns zur ewigen Licht-und Freudenwelt und schenkt uns ein Leben, das unvergänglich ist. Eine Mutter nährt ihr Kind aus ihren Brüsten – und Christus gibt sich selbst, sein Fleisch und Blut, seinen wiedergeborenen Kindern zur Speise; das tut doch keine natürliche Mutter.

Eine Mutter reinigt ihr Kind, hegt, trägt und pflegt ihr Kind, bis es herangewachsen. Sie hat immer etwas mit dem Kinde zu schaffen, und ihre Mütterliche Liebe macht es, dass sie nicht ermüdet. Aber ach, wer muß nicht mit Scham und Bestürzung daran denken, wie sich der ewig liebende Gott mit uns unartigen Kindern schleppen muß – dass ich so menschlich rede – wie so viel Mühe wir ihm machen mit unsern Sünden! Ja, es ist nicht auszusprechen, was er nicht mit einer einzigen Seele zu tun hat, sie großzuziehen (k l e i n z i e h e n wäre auch recht; aber nicht übliche Redensart). Der Herr drückt selber diese seine geschäftig helfende Mutterliebe aus im 46. Kapitel des Jesaja: *„Hört mir zu, ihr vom Hause Israel, die ihr mir im Leibe getragen werdet, und mir in der Mutter liegt. Ja, ich will euch tragen ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich habe es getan, spricht der Herr, und will es tun, ich will heben und tragen und erretten.“*

Eine natürliche Mutter bewahrt ihr Kind vor allem Unfall und sucht sein Bestes, soviel sie kann. – Christus, unsere ewige Liebesmutter, bewacht und bewahrt die, die aus ihm geboren sind, unvergleichlich genauer, dass der Arge sie nicht anrühren, ja auch kein Haar von ihrem Haupte fallen kann ohne seinen Willen. Alles, was solchen Gnadensäuglingen zustößt, im Kleinen und im Großen, im Innern und Äußern, das lenkt und regiert die mütterliche Liebe Christi, **dass es ihnen alles, alles zum Besten dienen muss.**

So wenig wie ein natürliches Kind sorgt, wie es groß werden soll, ebenso wenig darf auch ein Kind der Gnade sorgen, wie es erwachsen, stark und heilig werden soll. Die mütterliche Liebe sorgt in dem allen; das gute Kind soll nur im Schoß der Mutter bleiben und betend, glaubend, liebend aus der Brust der Gnade Saft und Kraft zum Leben und Wachstum saugen. Und in diesem Liebesschoß liegend, darf das schwächste und ärmste Kind sich nicht fürchten vor jeglicher Gefahr.

Es verhängt ja wohl die Liebe mancherlei Proben, Versuchungen und Leiden über die Gnadenkinder zu ihrem Besten. Es geht oft in der Dürre und Dunkelheit wohl so weit, dass man mit Zion klagt: *„Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergessen.“* Aber wie so weit irrt nicht die Seele in diesem Denken! *„Kann auch,“* fragt der Herr, *„ein Weib ihres Kindleins vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibe? Und ob sie desselben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe in die verwundeten Hände habe ich dich gezeichnet“*(Jes. 49,14-16). **Ach Seele, Seele, das geht dich, das geht mich an!**

So liebt Christus, und so will er lieben. Sollten wir uns nicht einer solchen mütterlichen Liebe und Sorge Christi mit Leib und mit Seele auf ewig anvertrauen?

Christus liebt uns auch und will uns lieben mit einer zartesten, tiefsten und seligsten **Bräutigamsliebe.**

Ach ja, die Liebe Christi wirbt recht im Herzen der armen, verlorenen Sünder. O wie so lange muss er nicht werben! Wie so lange muss er uns nachgehen, bis er das gesuchte Ja-Wort erhält. Wie so oft hast du und habe ich seine angebotene Gewogenheit und Liebe nicht schändlich abgewiesen und zurückgestoßen! Und dennoch ist er nicht müde geworden, uns zu suchen. O wie so zärtlich liebt er, auch ehe er noch geliebt wird! Aber noch unendlich zärtlicher, wenn er seinen Zweck erreicht und er sich mit der Seele, als mit seiner Braut, verloben kann in Ewigkeit und vertrauen in Gerechtigkeit. Da erfolgen öfters manche teure, auch empfindsame, beseligende Ausflüsse seiner Liebe in die Seele. Christus schenkt ihr manche unschätzbaren Himmelsgüter und Kleinodien und lässt sie nach ihrem Maß erfahren: Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist.

Und da Christus seine anfängliche verlobte Braut so ganz nackt, ja, so bettlermäßig (ärmlich) bekleidet findet, so zieht er ihr durch seine Liebe und durch heiliges Kreuz ihre garstigen Bettlerlumpen aus, bekleidet sie mit seiner Gerechtigkeit, flößt ihr mit seiner Liebe auch seinen ganzen Sinn, Bild und Gestalt immer mehr ein, dass sie mit seiner Demut, mit seiner Sanftmut, mit seiner Reinheit, Einfalt und Unschuld und allen göttlichen Tugenden bekleidet wird. Und nachdem er sie dann durch sich selbst schön gemacht hat, siehe, alsdann „*freut er sich über seine Braut*“ (Jes.62,5)

„*Siehe du bist schön, meine Freundin*“, spricht Jesus, der göttliche Bräutigam. „**Nein**“, **antwortet die Braut: „ nur du bist schön, mein Geliebter (Hohel.1,15,16); auch die Schönheit, die du in mir siehst, ist die deine“.**

Es sind dies keine leeren Worte oder Einbildungen, sondern große Wunder der Liebe Christi. Wollte Gott, dass wir solche nicht nur im Hohelied, sondern auch in unserem Herzen, durch eine selige Erfahrung, lesen könnten.

Es ist unaussprechlich, liebste Herzen, welch eine innigste Liebesneigung und brünstiges Verlangen in Christo ist, unserer Herzen wieder habhaft zu werden, uns wieder bei sich haben zu wollen, uns wieder mit sich und sich mit uns auf ewig zu verbinden und zu vereinen. Engel und Menschen können es nicht begreifen, sondern werden es in einer ganzen Ewigkeit mit tiefster Bewunderung anbeten.

Bis zur Eifersucht verlangt uns der Geist Christi, der in den Gläubigen wohnt (Jak,4,5).

Er kann es gar nicht dulden, dass ein Herz das ihm so teuer zu stehen gekommen, ein Herz, das er so sehr liebt, noch anderen Dingen nachhängen und ihm nicht ganz und allein gewidmet bleiben sollte. Er liebt die Seele als s e i n e Einzige, und sie muss ihn auch wieder lieben als i h r e n Einzigen. Denn die Liebe Christi, das ist die innigste Neigung Christi nach der Seele, erweckt in ihr eine gleichmäßige innigtiefe Neigung nach Christus. Die Liebe Christi berührt und zieht die Seele an sich, und sie folgt: „*Zeuch mich, so laufen wir.*“ Ihr Innerstes und ihr Alles sehnt sich und neigt sich aus allem heraus nach immer innigerer Vereinigung mit ihrem Geliebten. Und was da für Liebesbegegnungen, Liebesumfassungen, Liebesvertraulichkeiten, Mitteilungen und Vereinigungen vorgehen und vorgehen können, das mögen reine, abgeschiedene Herzen wohl erfahren, aber nimmermehr aussprechen, gehört auch mehr zur Ewigkeit als zu dieser Zeit. In einem gesagt: **Die Liebe Christi ist ein großes Geheimnis der Gottseligkeit und ein unerschöpflicher Abgrund von lauter Seligkeiten.**

Nun denn, ihr unsterblichen Herzen alle, die ihr mit mir zum Lieben und einen Gott zu lieben erschaffen, erlöst und berufen seid, seht doch – ach, hätten wir offne Augen zu sehen! – wie uns Gott in Christo liebt und so zärtlich liebt. Schämen müssen sich alle, die Gott zu einem Tyrannen und Menschenhasser machen wollen. Nein, in Gott ist kein Zorn, als nur wieder das Böse. Nein, Gott hat uns nicht geschaffen, dass er uns wollte hassen oder von uns gehasst werden, sondern zu dem Ende allein, dass er uns wollte lieben und in Ewigkeit von uns geliebt werden. Aber ach, wo sind Herzen, die diesen Gott wiederlieben! Ach, dass ein solcher Gott, ein solcher Christus ist, ein Christus, der uns Menschen also liebt; dass eine

solche Liebe Christi ist, und wird doch so wenig und von so wenigen erkannt, erfahren und genossen!.

2. Die Macht der Liebe Christi

Tausendmal sagen die Menschen mit ihrem Munde: Lieber Gott! Lieber Heiland! Aber ach, wie steht es um das Herz? Was hat wohl unser Herz von der Macht der Liebe Christi erfahren? Denn wir dürfen uns keine so phantastische, schwächliche, schädliche Liebe Christi einbilden, als ob Christus uns lieben könnte und sollte, wenn wir gleich immer böse Buben blieben, wie etwas manche Eltern solch tolle Liebe zu ihren Kindern haben, dass sie ihnen in all ihrem bösen Willen folgen und so ins Verderben laufen lassen. So möchte sich auch der irdische verkehrte Sinn des Menschen eine Liebe Christi und göttliche Barmherzigkeit wünschen, dass Christus ihn nach all seinem Willen in gesunden Tagen der Welt Lust und Eitelkeit genießen ließe, hernach aber, wenn er dann sterben müsse und Gott etliche gute Worte gäbe, da sollte Gott so barmherzig sein und Christus ihn so lieb haben, dass er ihn von Stund auf in den Himmel nähme. Nein, törichter Mensch, solche Liebe Christi und solchen Himmel baust du dir in deiner Phantasie. Bei Gott ist solches nicht zu finden. **Christus liebt dich, auch wider deinen Willen, weit mehr, als du dich selber liebst.** Er will dir aber lieber wehtun und dich genesen, als dir schmeicheln und dich verderben lassen. Die Liebe Christi ist denn keine törichte Einbildung, sondern eine **le b e n d i g e, g e s c h ä f t i g e, m ä c h t i g e K r a f t G o t t e s**, die uns auf unserem Irrwege, Verderben, Sünde und Tod wirklich auf- und zurecht hilft, neues wahres Leben einflößt, zu allem Guten willig, freudig und vermögend und zu recht glücklichen Menschen macht.

Die Liebe Christi ist der Anfang, der Grund, die Seele des Christentums und aller Gottseligkeit. Wer die Liebe Christi nicht hat, der hat entweder keine oder nur eine eingebildete, tote Gottseligkeit oder Frömmigkeit. Es darf uns Christus, wenn er uns selig machen soll, nicht fern bleiben: wir müssen die **M a c h t s e i n e r L i e b e** an unserem Herzen und auch in unserem In der Tat macht Christus den Anfang mit lieben.

- 2) Die Liebe Christi dringt aus der Sünde, Welt und allen ihren Eitelkeiten heraus.
- 3) Die Liebe Christi dringet die Gläubigen ins Kreuz und durchs Kreuz.
- 4) Die Liebe Christi soll uns dringen zur Heiligung.
- 5) Die Liebe Christi dringet zu allem Fleiß, Wachsamkeit und Freudigkeit.
- 6) Die Liebe Christi dringet zu guten Werken.
- 7) Die Liebe Christi dringet zum immerwährenden Fortgang in der Gottseligkeit und Heiligung.
- 8) Die Liebe Christi dringet sich gern in alle unsere Dinge ein.
- 9) Die Liebe Christi will uns gern den ganzen Tag bei sich und in ihren Schranken behalten, uns dringen in den besten Weg.
- 10) Die Liebe Christi soll und will uns dringen zum Gebet. Die Liebe Christi dringet durch selige Züge zur völligen und ewigen Vereinigung mit dem Geliebten. Aufmunterung

1) In der Tat macht Christus den Anfang mit lieben.

Wenn nämlich die Liebe Christi den Menschen dringt zur Bekehrung, da straft ihn dieser Liebesgeist über sein Unrecht, überzeugt ihn von der Notwendigkeit der Buße und Bekehrung, beunruhigt ihn über seine Sünden und seinen gefährlichen Seelenzustand. Es ist

etwas, das geht dem Menschen so nach, das dringt so auf ihn an, er soll sich bekehren, Gott ergeben, ein anderer Mensch werden.

Das hält nun zwar der blinde Mensch in großem Unverstand wohl für Teufelsanfechtungen, denen er widerstehen müsse; oder er sieht es an als seine eigenen, ihm von ungefähr einfallenden verdrießlichen Gedanken, für etwas Böses, für Schwermut. **Inzwischen, ob er dies nur gern wieder los sein möchte, kommt es doch wieder zum Beweis, dass es nicht vom Menschen selbst herrühre.** Jahre und Tage geht, ach leider, mancher in solcher Bedrängnis dahin und erkennt nicht, dass es eben die h e r-u m h o l e n d e Liebe Christi ist, die so auf ihn andringt.

Ja, wahrlich, da steht der erbarmende, ewig liebende Jesus an deiner Tür und klopft an. Er wirbt und bittet um dein Herz, als wenn er es nötig hätte: G i b m i r d o c h, m e i n S o h n/ T o c h t e r, dein Herz! Lass dich doch mit Gott versöhnen! Siehe so dringt die Liebe Christi. Und wie so oft, wie so lange hat sie das nicht bei uns getan! Wie so oft hat er uns nicht versammeln wollen wie eine Henne ihre Kücklein unter ihre Flügel, weil es uns nicht gelegen kam und wir nicht gewollt haben. Wir rennen ja in unserm sichern Naturstande schnurstracks ins Verderben. Ist das denn nicht Liebe, wenn uns der Heiland Einhalt tut? Wir wandeln wie auf dem Rande der Hölle. Ist denn das nicht Liebe, dass er, auch mit unseren Schmerzen, uns ergreift und zurückzieht? Ach, was hat wohl der allgenugsame Gott davon, dass er dir und mir so nachgeht? Bedarf der denn unser? Hat er Vorteil von uns? Ist es nicht reine lautere Liebe Christi? **Ach, liebes Herz, wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der mit solchem Dringen zu dir spricht:**

Ü b e r g i b d i c h! W a r t e n i c h t l ä n g e r! Fürwahr, du würdest dich nicht weiter wehren oder ausweichen, sondern den Augenblick ihm zu Fuß fallen und dich hineinwerfen in die Arme seiner göttlichen Liebe.

Ist nun die Seele so glücklich, dass sie dieser ziehenden und herumholenden Liebe stillhält, ihr Gehör und Eingang bei sich finden lässt, dass das Herz in wahrer Buße gedrückt, gebückt, zerbrochen zu der Gnade seine Zuflucht nimmt: siehe, so ist dies wiederum die Liebe Christi, wodurch die Seele in solch schmerzliches Gefühl h i n e i n g e d r u n g e n wird. Nach der Natur möchte sie wohl gern das Ding wieder aus dem Sinn schlagen und wie vordem frei, lustig und fröhlich in den Tag hineinleben. Aber nein, jetzt ist ihr ein Päcklein aufs Herz gefallen, das sich so nicht wieder wegwerfen lässt; sie fühlt ihre Sünden, ihre Not, ihre Seelengefahr, sie fühlt es wo sie geht und steht. **Die Liebe Christi, sage ich, dringt sie in dieses Gefühl,** obschon die Seele noch nichts von dieser Liebe, sondern nur von Zorn und Verdammnis weiß. Sie hat es gehört, sie hat es erkannt, dass eben sie den liebenden Christus mit ihren Sünden gekreuzigt habe (Apg. 2,36). D a s g e h t d u r c h s H e r z, das tut ihr weh. Das soll sie hier ein wenig fühlen, damit sie es nicht ewig gar zu hart fühlen müsse. Ist das nicht Liebe?

Die Liebe Christi dringt sie in ein solch Gefühl des Schadens, damit der Schade und dessen Not sie beugen und dringen möge in die Liebe Christi hinein, dort ihre Entlastung und Genesung finden. **Denn das ist die einzige Absicht Gottes** bei diesen schmerzlichen Umständen: nicht dass er uns von sich stoßen wolle, in Verzweiflung und Verderben stürzen, sondern **dass wir sein liebendes Herz suchen sollen;**

dass wir aus aller Sünde und Sündennot in Christi Liebe sollen bußfertig hineinhungern, in Christi Versöhnblut, teures Verdienst und ewige Gnade. Nicht durch eine kraftlose, selbst gemachte Zuneigung, sondern durch demütiges Herzenssehnen und Seufzen nach Christi Gnaden- und Liebesmacht, wie sie sich zur Beruhigung des bedrängten Herzens und Gewissens wirklich erfahren lässt. Da soll die Seele bei solchen Erfahrungen sich nur fein beugen, fein unschuldig geben, fein wegwerfen und von nichts als Liebe Christi und ewiger Gnade wissen wollen. Und wenn die Sünde und Sündenschuld, Zorn und Verdammnis immer größer und erdrückend ihr aufs Gemüt käme, nichts dabei tun, als sich immer tiefer und allertiefst in den offenen Abgrund der ewigen Gnade und Liebe Christi hineinsenken. Siehe, so sollen wir uns durch die Liebe Christi in die Buße und durch die Buße zur Liebe dringen lassen. **Da erfolgt dann endlich gewiss, dass die Liebe Christi der Sünden**

Menge zudeckt, dass man sich darnach, wie es im Propheten Hesekiel 16,63 heißt, recht schämt vor demütigem Dank und Überwältigung, wenn einem der Herr so alle Sünden vergibt, und gleichsam mit lauter Liebe bezahlt; so dass dann wohl solche, denen vor andern viele Sünden vergeben sind, auch vor andern viel lieben.

Die Liebe Christi dringt aus der Sünde, Welt und allen ihren Eitelkeiten heraus.

Man kann nicht mehr so mitmachen, oder man wird bedrückt. Warum denn? Fürchtest Du etwa der Eltern, der Herrschaft, der Obrigkeit Strafe? O nein, es werden ja sogar solche Sünden geahnt, die kein Mensch weiß oder wissen kann; auch sogar kleinste Dinge, die nicht ins Strafgesetz der Obrigkeit und Menschen fallen. Warum denn? Spotten und verachten einen etwa die Leute, wenn man so eitel dahingeht und nicht fein fromm lebt? Keineswegs, vielmehr spotten und lästern sie, wenn man nicht mehr mit ihnen in das gleiche wüste, unordentliche Wesen läuft (1.Petr. 4,4). Ja, warum machst du denn nicht mehr mit und hältst dich so abgesondert? Sollte ein Bekehrter nach dem eigentlichen Grund hierauf antworten, dann würde er sagen müssen: **die Liebe Christi dringt mich also**, dass ich diese Dinge verlassen soll und will. Ich darf nicht mehr, ich will nicht mehr meiner verderbten Natur, meinem eitlen Sinn folgen. Es ist genug, dass ich die vergangene Zeit nach heidnischem Willen zugebracht habe. Lange genug habe ich meinen Heiland mit meinen Sünden gekreuzigt, den Heiland, den Christus, der mich also geliebt, dass er um meinetwillen nicht nur die Welt, sondern den Himmel verleugnet hat. Sollte ich um seinetwillen nicht eine hässliche Sünde, nicht eine eitle vergängliche Weltlust verleugnen!

Ja, die Liebe Christi dringt nicht nur auf **V e r l e u g n u n g** der groben Welt und der toten Werke der Sünde, sondern auch auf die wirkliche Absagung der im Herzen steckenden **L i e b e d e r W e l t** und **A n h ä n g l i c h k e i t** am Geschaffenen, auf die Verleugnung des falschen und tief eingedrungenen eignen Lebens, auf die Ertötung der Lust- und Zornbegierden, auf die Aufopferung des eignen Willens, der Selbstliebe und Selbstgefälligkeit im Kleinen und Großen, im Natürlichen und Geistlichen.

Welch düstre und fürchterliche Vorstellung machen wir uns oft von der Verleugnung! Wir lassen sich schwache, ungeübte Seelen nicht oft ohne Not abschrecken! O, denkt man, das ist ja ein peinliches Leben, wo du keine fröhliche Stunde mehr in der Welt wirst haben können! Das kannst du unmöglich aushalten; von dem und dem Teil wirst du nimmermehr loswerden können usw. Ach, liebes Herz, wie bildest du dir doch immer deinen Gott so unrecht ein! Gott hat unsere Verleugnung seinetwegen nicht nötig; aber wir haben sie nötig. Er ist nicht wie ein harter Herr, der einem das Leben und den Weg zum Himmel so peinlich und schwer machte und in der Welt keine Freude uns gönnte. Ja, solche dumme, blinde, entartete Kinder sind wir, dass wir unser wahres Glück und Heil nicht erkennen und das Freude und Lust nennen, was doch unser wirkliches Verderben, unsere Qual und Hölle ist. Wir sind wie ein Kind, das mit dem Messer spielt und in seinem Unverstand weint und widerstrebt, wenn die sorgfältige Mutterliebe ihm das Messer hinzulegen befiehlt. All das innere Andringen zum Verleugnen sollen wir nicht so gesetzlich, sondern als einen Andrang der Liebe Christi ansehen. Er will uns törichte Kinder freundlich bereden: wir sollen das schädliche Messer aus der Hand legen; und will das freundliche Bereden nicht helfen, dann lässt er wohl einmal zu, dass wir uns schneiden, nur dass wir das schädliche Messer möchten hinwerfen. O, es ist eitel Liebe! Christus will gern das Herz haben und durch solche Verleugnungen alle Hindernisse beiseite räumen, die im Wege liegen, damit er uns seiner wahren, gründlichen, ewigen Freude, Liebe und Vergnügungen könnte teilhaftig machen. Ja, je gründlicher der Herr eine Seele in die Verleugnung führt, je weniger er ihr erlauben will, desto sonderlicher ist die Liebe Christi zu solcher Seele.

Wie wir nun den Andrang zur Verleugnung nicht gesetzlich, sondern als Liebe Christi ansehen sollen, ebenso dürfen wir uns auch nicht gesetzlich in der Übung der Verleugnung betragen, sondern **die Liebe Christi** uns zum Verleugnen bringen lassen. Wenn es nur immer bei den Seelen heißt: du musst, sonst bist du ewig verdammt! Und man dann so ohne Christus in eigener Kraft ans Verleugnen geht, ach! Das ist so ein mühseliges Leben,

wie man es in der Erfahrung mitschmecken muss. Es ist wohl wahr: *w i r m ü s s e n* , oder wir sind verdammt.

Allein ist das nicht schon ein Stück Verdammnis, immer *m ü s s e n* und nimmer können! Nach Christi Liebe sollen wir hungern, in Christi Liebe die Willigkeit und die Kraft zum Verleugnen suchen und so lange suchen, bis wir sie finden, bis die Liebe Christi uns dringt, dass wir gern uns selbst und allen Dingen absagen und wir uns glücklich schätzen, ihm, unserm Freund, unsrer Mutter, unserm Bräutigam zuliebe alles zu verleugnen, alles zu wagen und zu allem Gefallen leben mögen.

Ja, wenn ich noch reden soll zu begnadigten Seelen, zu Seelen, die so herzlich gern sich verleugnen wollen, aber zu ihrem Leidwesen sich überall zu kurz finden, dann wollte ich sagen: **denkt nicht so viel an verleugnen**, an treu sein, an heilig und genau leben; liebt nur, **hungert nach Liebe**, übt euch in der Liebe.

Die Liebe verleugnet immer, ohne die Bitterkeit der Verleugnung zu schmecken und fast ohne ans Verleugnen zu denken. Denkt nur, wie ihr Christum lieben, immer herzlicher lieben und seiner Liebe alles zu Gefallen tun möget.

3) Die Liebe Christi dringet die Gläubigen ins Kreuz und durchs Kreuz.

Das klingt wunderbar und ist doch die Wahrheit. Man gerät manchmal so seltsam und unversehens in Not und Druck, dass man nicht weiß, wie es zugeht: man wird so recht hineingedrungen. Da muss der oder jener just so reden, so mit uns handeln; da muss eine Sache oder ein Wort so unrecht aufgenommen werden; da müssen die Dinge just sich so zutragen und aufeinander folgen, dass wir eben ein Pröbchen Kreuz und Leiden bekommen möchten. Die Dinge brauchen auch nicht immer so groß und wichtig zu sein: die Liebe Christi bedient sich manchmal einer Kleinigkeit und weiß uns damit aufs empfindliche Plätzchen zu treffen. So geht es im Äußeren und Leiblichen; und so geht es auch im Geistlichen, auf unzählig verschiedene Arten. Und das tut die Liebe Christi, wenngleich wir meinen, diese oder andere Dinge wären Ursache daran.

Schwache, blöde Seelen können sich manchmal gewaltig ängstigen durch ungläubiges Voraussehen auf zukünftige äußere oder innere Leiden, Versuchungen, und ich weiß nicht welche Prüfungen, die vielleicht nie über sie kommen werden. Wenn du einmal das Leiden solltest, denken sie, was jenem auferlegt wurde; wenn du in diese oder jene harten Wege solltest geraten, da würdest du unmöglich aushalten können. Ach, Seelen, plagt euch doch nicht mit vergeblichen Sorgen und Kummer. Traut es doch der Liebe zu, dass sie euch werde dringen ins Kreuz und durchs Kreuz. Ich will sagen: bleibt doch nur im Gegenwärtigen. Die Liebe teilt die Kreuze weislich aus; sie versteht es besser als wir. Solange wir so kleine, schwache Kinder sind, wird sie uns keine großen Lasten auferlegen.

Was aber im Gegenwärtigen zu leiden vorfällt, das sollen wir immer aus der Hand der Liebe Christi und nicht von dem oder jenem annehmen. Als Christus litt, da nahm er sein Leiden nicht von Juda, von Pilatus, von den Pharisäern an, sondern gerade aus der Hand seines Vaters: „*Soll ich den Kelch nicht trinken,*“ hieß es, „*den mir mein Vater gegeben hat?*“ Denkt nicht so sehr ans Kreuz, als an den, der das Kreuz gibt. Ist es wahr, liebes Herz, glaubst du es, dass eben Christus dir dies oder jenes Kreuz gibt? O wie so köstlich, wie so ehr- und liebenswürdig muss dir nicht alles sein, was von dieser Liebeshand kommt! Denke, welch ein Großes er für dich gelitten hat:

„Willst du dann, ihm zu behagen
nicht ein kleines Kreuzlein tragen?“

Denk nicht so sehr ans Kreuz, als an die Liebe Christi. Liebe nur, dann kannst du alles leiden.

Was kann die Liebe nicht! Was haben nicht so viel tausend Märtyrer und unzählig andere heilige Seelen gelitten und leiden können, nur weil die Liebe Christi sie also drang! Die Liebe Christi flößt immer mehr einen Leidenssinn ein und hält die Seele auf eine geheime Weise wie angenagelt am Kreuz, so dass, wenn es auch manchmal kümmerlich hergeht, sie doch nicht vom Kreuze herabsteigen und wieder Freiheit für die Natur suchen wollte, wenn es ihr auch gleich freigestellt würde.

4) Die Liebe Christi soll uns dringen zur Heiligung.

Wie so fürchterlich und unmöglich machen sich nicht manche Seelen ihre Heiligung! So genau leben wie die Schrift es vorhält, so demütig, so sanftmütig, so treu, so andächtig, so lauter, so unsträflich, so heilig werden! Ach, das ist nicht möglich, denken sie; das können sie keineswegs aushalten oder erreichen. Ja, liebes Herz, wenn Moses scharfe Zucht im Gewissen dazu dringt, dann ist es unmöglich. Wenn du dich selbst dazu dringst und zwingst, dann ist es nicht zu erreichen; wohl aber und gar leicht, wenn wir die Liebe Christi uns dringen lassen zur Heiligkeit.

Ach, wie tun nicht manche so recht ängstlich und lassen sich's sauer werden mit ihrem Selbstheiligmachen. O ihr Herzen; **liebt nur; vereinigt euch nur mit Christus durch Glauben, Liebe und Gebet**, wie die Rebe vereinigt ist mit dem Weinstock. Fällt es denn einem solchen Reben schwer, dass er süße Trauben trage? Kann man es mit Befehlen, Drohen, Schütteln und Rütteln erzwingen? O nein, es geht alles sanft, leicht und ganz natürlich zu: der Rebe bleibt nur im Weinstock, lässt sich von dessen edlen Saft durchdringen, so grünt er und trägt Frucht, ohne dass er sonst etwas hinzu bringt. Siehe, so sollen wir es auch machen: „*Bleibt in mir*“, so spricht Christus, „*so bringt ihr viel Frucht*“ (Joh.15,4.5)

Wir sollen nur lieben, wir sollen nur vereinigt bleiben in der Liebe, und, als in uns selbst dürre Reben, uns von dem reinen göttlichen Saft und Kraft der süßen Liebe Christi durchdringen lassen. O da werden wir wie von selbst heilige, liebe und gottgefällige Leute werden, erfüllt mit allerhand süßen Früchten der Gerechtigkeit zum Lobe Christi. Da werden uns die Tugenden wie natürlich und leicht, wir werden uns selig schätzen, dass wir Christo zu allem Gefallen zu leben vermögen.

Und wirklich, wenn es gleich möglich wäre, was doch nicht ist, dass wir uns selbst heiligen könnten, so wäre das doch alles nur ein gebrechliches, totes und unwertes Ding, das aus menschlichem Willen und Kräften hervorkäme und worin wir uns nur selbst gefielen und liebten. Die Liebe Christi muss aller Gottseligkeit, allen Werken und Tugenden das rechte Leben, Kraft und Gültigkeit geben. Darum weiß Paulus diesen köstlichen Liebesweg nicht hoch genug anzupreisen: „*Wenn ich*“, spricht er, „*mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz*“, und wie es im 1. Korinther 13 weiter heißt.

5) Die Liebe Christi dringet zu allem Fleiß, Wachsamkeit und Freudigkeit

In allem Werk und im ganzen Wandel der Gottseligkeit. Durch Furcht und Schläge kann mancher im Todesschlaf der Sünden sichere Mensch erschreckt und erweckt werden. Durch göttliche Gerichte, Krankheit, Todesangst, Sterben naher Verwandten und sonstige Gewissensrührungen können gewaltige Bewegungen und ernstliche Entschlüsse bei einem Menschen entstehen, so dass man denken kann: es wird etwas Rechtes daraus. Allein wie so bald geht es vorüber, wenn nicht die herzerneuernde Gnade und Liebe Christi

hinzukommt! Not und Tod und Hölle mögen dringen, wie sie wollen; dringt die Liebe Christi nicht mit, so schläft man wieder ein.

Die äußerlichen Mittel der Gnade können auch dienlich sein, träge, schläfrige Herzen zu erwecken und zu ermuntern.

Wollen wir aber durch die Gnadenmittel, die uns Gott an die Hand gibt, auf eine fruchtbare und bleibende Weise erweckt werden, so müssen wir nahe bei unserem Herzen bleiben und auf die mitwirkende **L i e b e C h r i s t i a c h t g e b e n**, die inwendig aufweckt, ermuntert und mit Rührungen gern tief ins Herz hineindringt.

Die Liebe weiß zwar von keiner ängstlichen, unruhigen Sorge; aber sie weiß auch von keiner Trägheit und Schläfrigkeit Es liegt einem vom Morgen bis zum Abend immer so am Herzen, was man doch dem Geliebten zu Gefallen tun soll!

6) Die Liebe Christi dringet zu guten Werken.

Die Gelehrten disputieren oft über die guten Werke, von deren Verdienst, ob und wie weit sie zur Seligkeit vonnöten, und was dergleichen mehr ist. Eine Seele, die Christum liebt, hält sich mit solchen Zänkereien nicht auf. Die Liebe dringt unaufhörlich nach ihrer Art zu allen guten Werken gegen Gott, gegen die Brüder, gegen den Nächsten, ja, gegen die Feinde. Die Liebe kann es nicht lassen: sie will jedermann Gutes tun und sich allen preisgeben .Sie hat immer genug; sie ist reich, sie ist milde, sie gibt gern hin. Und hat sie kein Geld, oder andere Sachen mehr zu geben, dann hat sie doch noch ein Herz, das sie hingibt mit Mitleiden, Erbarmen und andern möglichen Hilfsleistungen .Mit einem Wort: Die Liebe tut immer Gutes, ohne fast daran zu denken. Sie tut tausend Gute Werke, ohne zu fragen, ob sie gute Werke tun müsse. Und von Verdienst der guten Werke fällt ihr gar nichts ein. Wenn sie auch vieles getan hat, dann meint sie: sie habe noch nichts getan; jetzt will sie erst anfangen. Siehe, s o d r i n g t d i e L i e b e C h r i s t i .

7) Die Liebe Christi dringet zum immerwährenden Fortgang in der Gottseligkeit und Heiligung.

Das ist auch so ein ganz unnützlich Zank, den die Leute haben über die Vollkommenheit, ob man Gottes Gebote auch halten könne? ob man den und den Stand auch erreichen könne, und was dergleichen mehr ist. Mein Gott! man disputiert von der Vollkommenheit und sollte billig erst fragen: **Hast du auch einen Anfang gemacht?** Mich deucht, die Leute verraten mit solchen Streitigkeiten nur ihr liebloses, totes Herz.

Die Liebe weiß von keinen Schranken: sie will immer weiter, treuer, geheiligter, gottseliger werden. Sie fragt nicht lange, ob man es könne oder nicht könne: sie geht nur wacker darauf los; sie muss ihrem Trieb, ihrem Dringen folgen. Der Apostel Paulus war ja weiter gekommen als wir alle. Was sagt er aber im Dritten Kapitel an die Philipper: *„Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, was da vorn ist, und jage – nach dem vorgesteckten Ziel – nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes im Christo Jesu.“* Aber lieber Paulus, bist du denn noch nicht fromm genug? Du bist doch wohl nicht mehr bange vor der Hölle? „O, „ spricht Paulus,“ *das ist es nicht: es dringt mich nicht die Hölle, es dringt mich nicht der Himmel - die L i e b e C h r i s t i d r i n g e t m i c h a l s o!*“

8) Die Liebe Christi dringet sich gern in alle unsere Dinge ein.

Sie will und muss nicht nur in den großen, sondern auch in den kleinsten Dingen die Hand haben. „ Wäre die Sache auch noch so klein, alles muss ihr Opfer sein.“ Alles, was wir hier im natürlichen Leben machen, es schein so wichtig und groß, wie es immer wolle, ist in sich selbst eine nichtige Kleinigkeit und nicht wert, dass ein edler Geist sich damit beschäftige. Aber durch die Liebe können alle diese Kleinigkeiten recht groß und ein wahrer Dienst

Gottes werden. Wer auch nur jemand einen Schluck Wasser reichte durch die Liebe Christi, der verrichtete ein großes Werk.

Manche Herzen klagen so sehr, dass ihnen ihre äußeren notwendigen Geschäfte so viel Zerstreung, Behinderung und Schaden brächten. Woher kommt es liebste Seelen? Ihr tut vielleicht eure Sachen nur als weltliche Dinge. Wenn ihr in der Kammer, in der Kirche, in der Versammlung sitzt oder sonst etwas Gutes lesen oder vorhaben könnt, dann meint ihr, das wäre Gott gedient.

Aber auf dem Felde, in der Küche oder wo sonst ein jeder zu tun hat, seine Arbeit zu verrichten, das sei der Welt gedient. Ach Jammer und Schade! so würden wir ja die meiste Zeit im Dienst der Welt zubringen müssen. Verrichtet eure Geschäfte als einen Dienst der Liebe Christi, so schaden sie euch gar nicht mehr.

Wenn uns die Weltbegierde, die Sorge, der Unglaube oder andere Naturkräfte dringen zu und in den Geschäften, da muss ja das Gemüt immer mehr verfinstert und zerrüttet werden. Dringet uns aber die Liebe Christi zu dem Werke und wir lassen uns von ihr in Schranken halten in den Geschäften, dass wir sie nur so kindlich hin ihm zu Lieb und Ehren verrichten, nein, dann hindern sie nicht mehr, sondern sie werden ein wahrer Gottesdienst. Dies meint der Heilige Geist, wenn es Kolosser 3 heißt: “ **Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.**“

9) Die Liebe Christi will uns gern den ganzen Tag bei sich in ihren Schranken behalten, uns dringen in den besten Weg,

und mit ihrem Dringen bewahren, dass wir weder zur Rechten noch zur Linken abseits ausweichen. Ach, wenn wir nur fein aufmerksam in ihren Geleisen bleiben möchten! Es machen sich die Seelen öfters so allerlei gute Vorschriften, Ordnungen und Regeln ihres Verhaltens, die ich nicht überall verwerfe. Ich weiß, dass den unartigen Kindern Zucht und Ordnung vonnöten sind, oder sie laufen ganz ins Wilde. Aber das ist nur schade, dass alle solche guten Vorschriften und Regeln so bald wieder gebrochen werden. Es gibt keine bessere Regel, Ordnung oder Vorschrift als die Liebe Christi, die uns so innigst nahe ist.

Die Liebe Christi will uns gängeln wie eine Mutter ihr Kind. Ein Kind, das am Leitband geht, wird so gelenkt, so gehalten – es geht zwar frei und uneingeschränkt; sollte es aber in den Schmutz fallen wollen oder sonst ein Schaden zu befürchten sein, sobald würde es fühlen, dass es hinten von etwas gehalten würde. Auf eine dieser Art will uns auch die Liebe Christi führen, dass wir wandeln sollen in Seilen der Liebe (Hos. 11,4). Wenn wir im Unverstand in etwas Unrechtes oder Schädliches hinein wollten, so würden wir ebenso wie jenes Kind am Leitband merken; dass uns so etwas hielte und umdrängte, nämlich die Liebe Christi.

10) Die Liebe Christi soll und will uns dringen zum Gebet.

Beten ohne Herz, aus bloßem Drange der Gewohnheit, das ist kein Beten. Beten, wenn Seelennot und Gefahr, wenn Gefühl der Sünden und Dürftigkeit dringt, das ist ein recht gutes Gebet. Wenn aber die Liebe Christi zum Gebet dringt, o das ist das schönste und edelste Gebet! Wir klagen öfters, dass wir nicht wüssten zu beten, dass wir nicht die gebührende Lust dazu hätten, dass uns auch wohl die Zeit dabei lang wird usw. Siehe, das rührt her vom Mangel an Liebe Christi. Lasst uns nur der Liebe Raum geben, dann wird die Liebe uns schon dringen zum Gebet. Mit lieben Freunden ist man ja so gern ein wenig unter vier Augen allein – wenn wir Christum lieben und herzlich lieben, dann werden wir gern mit ihm allein geben, dann wird uns nicht leicht die Zeit bei ihm zu lang fallen. Wenn wir Christum lieben, dann werden wir immer etwas zu sagen haben; und haben wir nichts zu sagen, dann haben wir doch etwas zu lieben, und das ist Beten. Lieben und Schweigen in der Gegenwart Gottes, o das ist ein großes Gebet!

O ja, geliebte Herzen, wir können es nicht glauben, welch ein trefflicher Betmeister die Liebe Christi ist, die in Begnadigten so unzählige unaussprechliche Seufzer im Herzen erweckt. Möchten sie nur besser gehegt und gepflegt werden! So manches kräftige, süße, verliebte Ach und O macht sie aus dem tiefsten Grunde aufsteigen, ohne dass man sich es oft vornimmt oder kaum erinnert. Bald ertönt im Herzen, wenngleich die Lippen schweigen

ein wahres: „*Ach mein Gott!*“ – „*O, mein Herr Jesu!*“ Bald heißt es: „*Ganz für dich in Ewigkeit!*“ „*Mein Gott und mein alles!*“ Ein solch einziges Herzenseufzerlein ist wichtiger vor dem Allerhöchsten und wirklich mehr in sich fassend als ein großes anderes Gebet, aus dem Buche oder Verstande hergesagt, weil es Worte der Wahrheit sind. Ach, liebe Seele, in welchem Buche hast du denn diese schönen Gebetlein gelernt? Ein Solches Betbuch möchte ich mir auch gern anschaffen. Die Liebe Christi, spricht die Seele, ist mein Gebetbuch;

Die Liebe Christi dringet mich, also zu seufzen.

Nicht nur ist die Liebe Christi der treffliche Betmeister, sondern d a s G e b e t selbst. Die Liebe ist gleichsam das vom Himmel herab gefallene immerwährende Feuer auf dem Altar im Tempel des Herzens, wo das edle Rauchwerk einer stillen Geistesandacht so sanft und lieblich aus dem innersten Heiligtum aufsteigt in tausend Lob und Liebe und Aufopferung und Erhebung und Beugung und Verehrung und Anbetung und Bewunderung des seligsten Gottes. Wo eine einzige solcher inneren Glaubens- und Liebestaten mehr Leben, Frieden, Wonne und Seligkeit in sich hält, als alle Welt nicht geben kann. Die Seele macht das nicht selbst, kann es auch nicht machen. Wer tut es dann? Die Liebe Christi dringet also.

11.) Die Liebe Christi dringet, mit einem Wort, die Seele immer mehr durch selige Züge zur völligen und ewigen Vereinigung mit dem Geliebten.

Sie hat das Wasser der Liebe getrunken, das Christus ihr gegeben, das wird je länger je mehr in ihr ein Brunnen, der da quillt ins ewige Leben. Sie fühlt es; es ist für sie nichts mehr hier unten auf Erden in allem Geschaffenen und Zeitlichen. O, es wird ihr alles so ganz unwert, so recht fremd. Ihr alles sehnt sich zum Ewigen, zu Christo. Und Christus, ihr himmlischer Liebesmagnet, kann sie auch nicht in der Länge hier im Elend lassen, er zieht sie an und endlich zu sich: „**Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast, dass sie meine Herrlichkeit sehen**“ (Joh. 17,24).

Sehet, Seelen, diese Seligkeit, wovon wir nur ein wenig lassen, ist euch zugedacht und in Christo angeboten. Ja, sie ist für euch und auch für den Allergebrechlichsten und Elendsten unter euch. O Herzen, o Herzen! Liebt doch den Gott, der euch also liebt und ewig lieben will. Überlasst euch unbedingt dem Dringen, dem Ziehen dieser beseligenden Gottesliebe. Setzt dieser Liebe doch keine Schranken; sie führt weiter, als ein menschlicher Verstand begreifen kann. Und es sind größere Wunder und Seligkeiten auch noch bei Leibesleben in ihr zu erfahren und zu genießen, als Menschen- und Engelszungen aussprechen können! O bejammernswerte Blindheit und Unwissenheit der meisten menschlichen Herzen in der Welt, dass sie so kalt gegen Gott und so brünstig gegen andere Dinge sind! Dass die Liebe der Welt, der Sünden, der Eitelkeiten mehr Macht haben auf die Herzen als die Liebe Christi! Die Weltliebe darf nur winken, o da läuft man! Christi Liebe dringet so lange, und doch folgt man nicht, und doch ergibt man sich nicht! **O wie lässt sich nicht manches unglückliche Weltkind von der sündlichen Weltliebe dringen und treiben aus einer Sünde, Schande und Eitelkeit in die andere.** Es ist wie ein Sklave, der es nicht lassen kann, so wird er beherrscht von seinem harten Herrn. Der Satan, die Weltliebe beherrschen und dringen ihn bis zur Hölle hinein, wenn er sich nicht beizeiten und durch Christi Liebe zur Buße dringen lässt.

Lasst uns deshalb untersuchen, ihr Seelen: WAS LIEBEN WIR?

Was hat bei uns die Oberhand? **Woran denken wir des Morgens am ersten?** Und woran den Tag am meisten? Denn daran kann man schon etwas prüfen, wo unser Schatz ist.

Haben wir wohl die Liebe Christi, auch nur den Anfang nach, an unserem Herzen lassen kräftig werden? Oder stehen wir noch in unserem leb- und lieblosen Naturstande, ohne Christus und seiner Liebe? O unbeschreiblich unglückseliger Zustand! Sind wir nicht in der

Liebe, so sind wir ja unterm Zorn, im grimmigen Reich der Finsternis, da der Zorn Gottes über unserm Haupte und wir an dünnen Lebensfaden über dem Abgrund schweben und - o ewig Unglück – wenn wir in einem solchen Zustande sterben sollten!

Ach, Seelen! Ach unsterbliche Seelen! Siehe, jetzt hören wir noch von der Liebe Christi; wer weiß wie lange? Jetzt wird sie uns noch verkündigt, angepriesen und durch Christum selbst unseren Herzen angeboten. Ja, Christus liebt euch, ihr Sünder alle, ihr größten Sünder, die ihr gestehen müsst, dass ihr bis dahin noch Sklaven der Sünde und des Satans gewesen seid. Ihr dürft nicht verloren gehen, Christus will euch gern helfen; er bittet euch darum. Ach, übergebt euch doch ihm!

Kann euch euer Elend und Gefahr, kann euch Gottes Zorn, die Furcht es Todes und des erschrecklichen Gerichtstages samt eurem eignen ewigen Unglück und Verdammnis nicht dringen und bewegen, so lasset es doch jetzt die Liebe Christi tun. Lasst euch doch den leidenden Jesus vor die Augen malen. Siehe, da liegt er in seinem Blutschweiß und entsetzlicher Seelenangst, gleichsam vor euch auf der Erde, weint und bittet euch! Siehe, da hängt er in höchster Leibes- und Seelennot am Stamm des Kreuzes, hat seine Arme ausgebreitet, kommende Sünder anzunehmen! Siehe, er zeigt euch seine blutriefenden Wunden und preist euch seine Gnade und Liebe an. **So gewiss diese Worte zu euch gesprochen werden, so gewiss ist die erbarmende Liebe Christi an euren Herzen geschäftig und dringet euch.** Ach übergebt euch doch! Ach, tut es doch! Damit ihr nicht dermaleinst zu spät den ansehen müsst, in welchen ihr mit euren Sünden gestochen habt.

E r g r e i f e t die Liebe, damit euch der Zorn nicht ergreife! E r g r e i f e t die Liebe, weil sie noch da ist! –

Ihr aber, die ihr mit mir eines Fünklein dieser Liebe Christi aus Gnaden seid teilhaftig geworden, achtet es doch hoch. Es ist eine unschätzbare Perle, und wie klein diese Perle ist, so ist sie doch mehr wert als die ganze Welt. Wie klein dieses Fünklein jetzt noch ist, so kann es noch eine feurige Glut, eine Flamme des Herrn werden, wenn es wohl gehegt und gewartet wird. Bewahrt es wohl durch einen recht vorsichtigen Wandel. Meidet allen unnötigen Umgang, Freundschaft und Verbindungen mit den Menschen dieser Welt. In solchen Gelegenheiten muss man gehen wie einer, der mit einer brennenden Kerze durch den Wind oder mit einem kostbaren Kleinod durch den Wald geht. Überall sind Seelenräuber, die auf unser Kleinod lauern. Da sollen wir stets sorgfältig sein und mit dem Liede beten:

Ach, hilf uns wachen Tag und Nacht

Und diesen Schatz (der Liebe) bewahren

Vor den Scharen,

die wider uns mit Macht

aus Satans Reiche fahren.

Wir meinen wohl: es hätte nichts zu sagen, wir wollen uns schon in acht nehmen. Aber ach, wir kennen des Feindes List und unsre Schwäche, sonderlich zur Stunde der Versuchung, nicht genug.

Lasset uns doch uns hüten vor aller Leichtsinnigkeit, Zerstreung und Vernünftlelei. Ich weiß wohl, dass die Liebe Christi uns zu diesem allen dringet und nach Notdurft belehrt. Allein wir sind leider nicht allezeit auf dem Platze, dass wir es gebührend vernehmen würden. Drinnen sollen wir nahe beim Herzen bleiben, da die Liebe ihre Werkstatt hat, in einem stillen andächtigen und eingekehrten Sinn.

12.)

Nun denn noch ein Wort der Aufmunterung zu uns allen, und damit will ich schließen. Hört und nehmt mit mir im Glauben an dieses herrliche Evangelium des seligen Gottes, das uns hier in Schwachheit, doch im Namen des Herrn verkündigt ist!

Christus liebt uns und will uns lieben. Er will uns mitteilen die Macht dieser seiner Liebe in uns und zugleich mit ihr alles Gute in Zeit und Ewigkeit. Christus liebt uns, ihr Herzen, alle! Was machen wir doch? Was zagen wir noch! Was schlafen wir noch!

Christus liebt euch, ihr jungen Männer und ihr Jungfrauen, die ihr in euren blühenden Jahren doch etwas zu lieben haben wollt. Ach, wie würde mich's jammern, wie würde es Jesu jammern, wenn ihr euch durch eine betrügliche falsche Liebe bezaubern ließet. Wäre es nicht ewig schade, wenn ihr von einer eitlen Liebe dieser Welt solltet verführt, befleckt, geschändet werden, durch die Liebe solcher Dinge, die nichts Reizendes, nichts wahrhaft Vergnügliches in sich haben, die so bald, so bald verwelken, Ekel verursachen und verschwinden wie ein Rauch! Christus liebt euch. Wisst ihr es wohl. Bedenkt ihr es wohl Für ihn allein habt ihr eure Herzen empfangen. Für ihn allein ist euch die edle Neigung zum Lieben so tief ins Herz gepflanzt. O wenn ihr es recht wüsstet, was in Christus, was in seiner Liebe zu finden ist, ihr würdet im Augenblick in diese unvergleichliche Schönheit verliebt und brünstig werden!

Christus liebt euch, ihr bußfertigen, bekümmerten, kleinmütigen Herzen, und ihr wisst es nicht, ihr glaubt es nicht. Christus liebt euch! Es ist die Wahrheit. Wollt ihr noch liegen bleiben in eurer Mutlosigkeit? Sollte euch diese fröhliche Botschaft nicht ausspringen machen? Könnt ihr es noch nicht völlig glauben? Wohlan, versucht es einmal, wagt es einmal, wie jene Königin Esther. „*Komm ich um*“, sprach sie, „*so komm ich um!*“

Sie nahte mit Furcht dem König. Und während sie dachte: sie wäre des Todes, da ward ihr das Gnadenzepter gereicht, und der König umarmte sie. Seelen, kommt nur, ihr werdet es erfahren, dass euer Los nicht schlimmer ausfallen werde! –

Christus liebt uns, ihr alle meine Mitberufenen! Sollten wir nicht den Schlaf aus den Augen reiben, unsere Herzensaugen emporheben, Christum wieder lieben und recht fröhlich in seinen Wegen wandeln? Was machen sich nicht die Leute daraus, wenn sie von einem König, Fürsten oder einem andern angesehenen sterblichen Menschen geliebt werden mit einer Liebe, die dem Geliebten nichts Wesentliches und Bleibendes mitteilt.

Und siehe, Christus, der Sohn Gottes, liebt uns als seine Braut.

Sollten wir uns noch mit nichtigen Eitelkeiten dieser Erde aufhalten?

Sollten wir nicht seine Liebe uns dringen lassen, unsere Herzen von allen nichtigen Götzen und Nebenbuhlern völlig loszureisen und sie auf ewig seiner göttlichen Liebe zu widmen? In Christi Herzen sehe ich nichts als Liebe zu uns. Ach, Schande, ach schade, dass in unsern Herzen noch anderes gesehen wird als die Liebe Christi!

Nun wohlan, es muss besser gehen! Wollen wir denn damit beschließen, dass wir unsern Liebesbund mit Christo nochmals erneuern vor seinem Angesicht? Wollen wir uns aufs neue dem Schönsten in redlicher Gegenliebe ergeben und verpflichten mit einem unverfälschten, und Gott gebe, unverbrüchlichen Jawort? Wollen wir's? Ist es uns von Herzen aufrichtig? Wohlan, so gebt mit mir dem gegenwärtigen Jesus eure Herzenshand, und lasst uns mit wahrer Hingabe sprechen:

„ ***„Ja, Amen, da sind beide Hände;***

Aufs neue sei dir's zugesagt:

Ich liebe dich ohn alles Ende,

***mein Ganzes werde dran gewagt.
Ich will den holden Jesusnamen
Vor jedermann bekennen frei,
und schwöre dir jetzt ewge Treu,
auf deine Bundestreue. AMEN!“***

´aus Weg der Wahrheit, von Gerhard Tersteegen.